



Thomas Aiginger

von Max Haberich

Der gebürtige Wiener Thomas Aiginger, Jahrgang 1979, ist Wirtschaftsinformatiker. Aber nicht erschrecken: Er ist eigentlich Schriftsteller. So und nicht andersherum. Und zwar ein talentierter Schriftsteller auf stilistischer, struktureller und Dialogebene. In seinem Debütroman *Die Welt, aus der die Wolken kamen* (2014), erzählt Aiginger die Legende des Findelkindes Kaspar Hauser neu, der bis zum 16. Lebensjahr eingesperrt worden war. Diesmal handelt es sich allerdings um einen Jungen, der die Außenwelt ausschließlich durch die Medien des Fernsehens und des Internets kennenlernt – bis er ausbricht. Mit Humor und nicht ohne kritischen Ton begleitet der Autor seinen Protagonisten durch unsere Gesellschaft des frühen 21. Jahrhunderts, wobei diesem Kaspar, im Gegensatz zum Urbild, einige lehrreiche Episoden mit einer jungen Dame, der durch und durch modernen Marlies, zuteilwerden.

Aigingers zweiter Roman, *Ausnahmezustand*, erschien letztes Jahr bei Braumüller. Auch dieser reflektiert des Autors starkes Interesse an Fragen und Kontroversen um die moderne Technologie. Im Kontext der Klimaerwärmung treffen auf einmal Faxe – Faxe! – aus dem All ein. Doch dies ist kein Science-Fiction-Buch. Geschickt verknüpft Aiginger die Lebenswege seiner vier Protagonisten, zweier Pärchen, und baut die Spannung bis zur überraschenden Wendung mit Meisterschaft auf.

Ausnahmezustand ist einer der Geheimtipps im aktuellen Braumüller-Programm. Das Werk veranschaulicht auf eindrucksvolle Weise eine der Stärken von Aigingers literarischer Komposition: die Verbindung menschlicher Schicksale mit größeren wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen. Dadurch erreicht sein Schaffen eine Komplexität auf mehreren Ebenen, durch die es gelingt, das Interesse des Lesers bis zur letzten Seite zu fesseln. Bemerkenswert ist hierbei die Objektivität, mit welcher der Autor seine Charaktere behandelt. Kann man bei vielen Schriftstellern sehr häufig über einen „Favoriten“ mit autobiografischen Zügen spekulieren, ist dies bei Aiginger nicht der Fall. Seine Sympathie ist gleichermaßen auf alle Charaktere verteilt. Auch zwei Erzählungen Aigingers, *Der Sommer des Lebens* und *Der Tag, an dem Giovanni d'Amico seinen Namen verspielte*, sind auf Amazon bestellbar. Aiginger gehört dem Autorenkreis *Jung Wien '14* sowie dem Österreichischen Schriftstellerverband an.

Lesen Sie nun eine Textprobe aus dem Roman *Ausnahmezustand*:



Auszug aus dem Roman *Ausnahmezustand*, Braumüller, 2018

Szene 1

Seit zwei Tagen warteten sie. Sie schliefen auf dem marokkanischen Teppich vor dem Fernseher, legten ihre Handys nicht mal beim Essen aus der Hand, aktualisierten alle zwei Sekunden ihre Twitter-Timeline. Es konnte jeden Moment geschehen. Oder nie. Nachts, wenn Daniel vor Anspannung nicht schlafen konnte, massierte Vera seinen nackten Oberkörper. Seine Schultern fühlten sich an wie das Stahlgehäuse eines Roboters.

Um ihn abzulenken, hatte sie ihn auf den Yppenplatz geschleppt, zu dem Flohmarkt für die Hochwasseropfer. Der wohlthätige Zweck war Vera egal. So tragisch die Zehntausenden obdachlosen Mitteleuropäer sein mochten, andere Menschen auf diesem Planeten brauchten weit dringender Hilfe.

„Daniel“, flüsterte Vera, „schau.“

Auf dem ganzen Platz griffen die Menschen in ihre Taschen, bildeten Grüppchen, starrten ungläubig auf ihre Smartphones. Daniels Nervosität schien auf einen Schlag verfliegen. Breitbeinig überblickte er den Platz, mit braunem Vollbart, in einem verschlissenen Greenpeace T-Shirt.

„Und?“, fragte Daniel. „Besser als Fallschirmspringen?“

„Nein“, antwortete Vera. „So fühlt es sich an, ohne Schirm aus einem Flugzeug zu springen.“

Sie tastete nach dem Handy, doch Daniel schüttelte den Kopf und verschränkte seine Finger in ihre. Sie folgten der Menge, die zur hinteren Ecke des Marktes strömte, wo ein türkischer Händler versuchte, einen gebrauchten Fernseher in Gang zu setzen.

Vera zitterte. Keine Sekunde länger hielt sie das aus. Sie riss ihr Handy aus der Tasche. Ein einziger Blick auf CNN.com genügte: Der Moment war gekommen, an dem Science-Fiction-Fantasien wahr zu werden schienen. Der Moment, der sich in das kollektive Gedächtnis brennen würde wie 9/11, der Fall der Mauer, die Landung auf dem Mond. Nie würden sie vergessen, was sie gerade taten, als die hysterische Nachrichtenflut des 13. Juni über sie hereinbrach.